

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 19 (2012)

S. 110–117

Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskijs, Hamburg, 16. März 1889, an
Theodor Avé-Lallemant (Thomas Kohlhase)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf.

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society,
Sodener Str. 45a, D-61462 Königstein im Taunus
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet
ISSN 2191-8627

Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskijs, Hamburg, 16. März 1889, an Theodor Avé-Lallemant

vorgestellt von Thomas Kohlhasse

Seine erste große Konzertreise als Dirigent eigener Werke hatte Čajkovskij Ende 1887 / Anfang 1888 nach Leipzig, Hamburg, Berlin, Prag und Paris geführt.¹ Im Hamburger Conventgarten hatte er am 8. / 20. Januar 1888 im 6. Philharmonischen Konzert seine Serenade für Streichorchester op. 48, das 1. Klavierkonzert op. 23 mit dem jungen Pianisten Vasilij L. Sapel'nikov sowie das Variationenfinale der 3. Orchestersuite op. 55 dirigiert.² Eine der vielen Persönlichkeiten des Hamburger Musiklebens, die Čajkovskij damals kennenlernte oder wiedersah,³ war der mit Brahms befreundete Theodor Avé-Lallemant (1806-1890), ältestes und prominentes Vorstandsmitglied der Philharmonischen Gesellschaft. Čajkovskij widmete ihm eine längere Passage seiner drei Monate später in Tiflis geschriebenen, aber unvollendet gebliebenen und erst postum veröffentlichten „Autobiographischen Beschreibung einer Auslandsreise im Jahre 1888“, welche, wiewohl allgemein zugänglich, hier auch deshalb noch einmal mitgeteilt sei, weil sie in demselben herzlichen Ton gestimmt ist wie der weiter unten zum ersten Male mitgeteilte Brief des Komponisten an Avé-Lallemant aus dem Jahre 1889.

Auch in Hamburg machte ich wieder einige ebenso interessante wie angenehme Bekanntschaften. Vor allem nenne ich den Ersten Vorsitzenden der Philharmonischen Gesellschaft, den hochbetagten Herrn Avé-Lallemant. Der verehrungswürdige, über achtzigjährige Greis erwies mir eine geradezu väterliche Zuneigung. Ungeachtet seines hohen Alters und seiner weit entfernten Wohnung besuchte er die beiden Proben, das Konzert und sogar die anschließende Gesellschaft bei Herrn Bernuth.⁴ Sein Interesse für mich ging so weit, daß er meine Photographie zu besitzen wünschte, die bei der besten Hamburger Firma angefertigt werden sollte;⁵ er selbst traf Anordnungen über den Zeitpunkt der Aufnahme und bestimmte sogar das Format des Bildes. Ich ließ es mir nicht nehmen, diesen guten alten Herrn mehrmals zu besuchen. Man merkt sofort, daß er die Musik leidenschaftlich liebt und von dem bei alten Menschen oft zu beobachtenden Widerwillen gegen alles Moderne vollkommen frei ist.

Wir führten sehr eingehende, interessante Gespräche, in deren Verlauf Herr Avé-Lallemant ganz offen bekannte, daß vieles in meinen Werken, die er in Hamburg gehört hatte,

¹ Termine und Konzertprogramme in: Mitteilungen 7 (2000), S. 73-75.

² Zu Čajkovskijs damaligem Hamburg-Aufenthalt siehe das Kapitel „1888. Erstes Konzert“ in Peter Feddersens Dokumentation *Tschaikowsky in Hamburg*, ČSt 8, S. 13-69. Außerdem die Kapitel X und XI in Čajkovskijs „Autobiographischer Beschreibung einer Auslandsreise im Jahre 1888“, in: Musikalische Essays, S. 408-414.

³ Siehe dazu Čajkovskijs Tagebuchnotizen, in: Tagebücher, S. 239-243. Genannt werden dort u.a. die Komponisten Johannes Brahms und Gustav Jenner, der Musikforscher Hugo Riemann, die Dirigenten Hans von Bülow, Julius von Bernuth und Julius Laube, der Verleger Daniel Rahter, die Geiger Adol'f Brodskij, Henri Willem Petri, Friedrich Marwege und Willy Burmester, der Cellist Alwin Schröder, der Komponist und Organist Cornelius Gurlitt, der Organist und Musikkritiker Carl Armbrust und der Musikkritiker Josef Sittard.

⁴ Julius von Bernuth (1830-1902) leitete 1867-1894 die Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft und der Hamburger Singakademie.

⁵ Im Hamburger Photoatelier E. Bieber (Neuer Jungfernstieg 20) wurden einige Portraitphotographien Čajkovskijs angefertigt, siehe Album 2005, Nr. 60-63. (Das Photo Nr. 63 liegt übrigens dem Außenumschlag der „Mitteilungen“ zugrunde.) Das genannte Photoatelier hat Čajkovskij nach den Hinweisen in seinem Tagebuch am 6. / 18. und 9. / 21. Januar besucht; vgl. Tagebücher, S. 242.

gar nicht nach seinem Sinn wäre, daß er meine laute Instrumentierung, besonders die ausgiebige Verwendung der Schlaginstrumente, nicht vertragen könne, daß er aber trotz alledem in mir das Zeug zu einem guten, echt deutschen [!] Komponisten sähe. Und geradezu flehentlich drang er in mich, Rußland zu verlassen und mich für immer in Deutschland niederzulassen, wo die klassischen Traditionen und die allgemeinen Bedingungen einer hochstehenden Kultur mich von meiner bisherigen Entwicklung abbringen würden, die sich seiner Meinung nach dadurch erklärte, daß ich in einem noch wenig aufgeklärten und im Vergleich zu Deutschland sehr rückständigen Lande geboren und erzogen worden war.

Avé-Lallemant war offensichtlich in naiven Vorurteilen befangen, und ich versuchte, seine Antipathie gegen unser Vaterland, die er übrigens nicht offen aussprach, sondern nur durch seine Reden durchschimmern ließ, soweit wie möglich abzubauen. Doch trotz dieser Meinungsverschiedenheiten trennten wir uns als Freunde.⁶

In seinem Tagebuch hatte Čajkovskij eines der Treffen mit Avé-Lallemant nur mit einem einzigen Satz bedacht: „Nach dem Mittagessen [bei dem Verleger D. Rahter und seiner Familie] Besuch bei *Avé-Lallemant*. Der Alte rührte mich durch seinen Vorschlag, nach *Deutschland überzusiedeln*.“⁷ Auch hier also, wie im oben zitierten längeren Text und anders, als man es erwarten würde, keine gekränkte Reaktion des russischen Künstlers, der auch bei Publikum und Kritik nicht nur Zustimmung erfährt, wenn in seiner Musik „der Geist seines [slawischen] Stammes über ihn kommt“ (Josef Sittard) und Rezensenten sich höflich zurückhalten, weil Čajkovskijs Musik „jeder Beschreibung spottet“ (Emil Krause).⁸ Sondern vielmehr: Sympathie für den alten Herrn, dessen konservativer Musikgeschmack dem des Hamburger Publikums seiner Zeit entspricht und eher in einem Komponisten wie Brahms den Gipfel der zeitgenössischen Musik sieht – Sympathie angesichts von Avé-Lallemants herzlicher Anteilnahme, Fürsorge und menschlicher Wärme.

Čajkovskijs Dankbarkeit und Respekt ging so weit, dem alten Herrn eines seiner nächsten großen Orchesterwerke zu widmen, die von Mai bis August 1888 entstandene und schon im Oktober bei Jurgenson in Moskau erschienene 5. Symphonie e-Moll op. 64. Die Widmung auf dem Titelblatt der Partitur lautet: „À Mr Théodore Avé-Lallement [sic] à Hambourg“.⁹

Es war nur konsequent, daß Čajkovskij für seine schon ein Jahr nach der ersten erfolgte zweite große Konzerttournee nach Europa mit den Stationen Köln, Frankfurt am Main, Dresden, Berlin, Genf, Hamburg und London für seinen Auftritt in der Hansestadt am 3. / 15. März 1889 im 10. Philharmonischen Konzert der Saison eben die Theodor Avé-Lallemant gewidmete 5. Symphonie aufs Programm setzte.¹⁰ Er hatte das Werk zuvor

⁶ Nach: *Musikalische Essays*, S. 412 f.

⁷ Nach: *Tagebücher*, S. 243. Auch in einem Brief an seinen Bruder Modest erwähnt er kurz die Begegnung mit Avé-Lallemant, der ihn „tief gerührt“ habe (Brief vom 12. / 24. Januar aus Magdeburg, ČPSS XIV, Nr. 3472, S. 337).

⁸ Zitate aus Rezensionen des Hamburger Konzertes, nach: ČSt 8, S. 47 und 56.

⁹ „Lallement“ statt „Lallemant“, wie auch sonst zuweilen zu finden. – Zuvor hatte der Komponist die Symphonie dem befreundeten Edvard Grieg dedizieren wollen, dem er dann die ebenfalls 1888 entstandene *Fantasie-Ouvertüre „Hamlet“* zueignete; verworfen wurde auch die Widmung der Symphonie an die Philharmonische Gesellschaft in London, die ihn zu einem Konzert am 10. / 22. März 1888 in der St. James' Hall eingeladen hatte. Zur Frage der Widmungen vgl. ČSt 8, S. 87-89. Bei Čajkovskijs Hamburger Verleger D. Rahter erschien die 5. Symphonie „erst später“ (so ČSt 8, S. 87) bzw. wie die Moskauer Erstausgabe „[1888]“ (so ČS 2006, S. 312) „mit einem aufwendig gestalteten, reich verzierten Titelblatt, das im Kopf den Namen des Widmungsträgers enthält: ‚Herrn Theodor Ave Lallement [sic] in Hamburg‘“ (ČSt 8, S. 87).

¹⁰ Zur Tournee 1889 vgl. die schon genannte Dokumentation *Tschaikowsky in Hamburg* von Peter Feddersen, ČSt 8, Kapitel „1889. Zweites Konzert“, S. 70-102.

schon viermal aufgeführt, und zwar im November und Dezember 1888 in Petersburg (zweimal), Prag und Moskau. Nach den ersten drei Aufführungen begann er die Symphonie allerdings als mißlungen zu betrachten: „Es steckt etwas Abstoßendes in ihr, sie wirkt irgendwie zu bunt, unecht und gekünstelt.“¹¹ Später verlieren sich diese (bei Čajkovskij nicht seltenen) Selbstzweifel, und er gewinnt das Werk wieder lieb – auch wenn er in Genf, wo er die Streicherserenade op. 48 und die 1. Orchestersuite op. 43 dirigiert hat, und vor dem Probenbeginn in Hamburg das Finale der Fünften kürzt. Im Tagebuch notiert Čajkovskij am 24. Februar / 7. [recte: 8.] März 1889: „Kürzungen im Finale der Sinfonie vorgenommen.“ Und am 27. Februar / 10. [recte: 11.] März: „Um 10 Uhr abends in *Hamburg* angekommen. Kleines Zimmer. Nachbarschaft von *Brahms*. Berichtigungen in den Orchesterstimmen meiner Sinfonie.“¹² Vermutlich sind mit der ersten Notiz entsprechende Markierungen in seinem Dirigierexemplar der Erstausgabe (Partitur) gemeint und mit der zweiten die Übertragung der Kürzungen in die Orchesterstimmen, die ebenfalls schon im Herbst 1888 gedruckt vorlagen und die Čajkovskij für das Hamburger Konzert aus Rußland auf die lange Reise mitgenommen hatte.

Leider, leider wissen wir nicht genau, wo und wie stark Čajkovskij das Finale der Fünften gekürzt hat; denn über den Verbleib von Čajkovskijs Dirigierexemplar des Werkes ist nichts bekannt. Schade ist das auch deshalb, weil wir nicht wissen, ob die Kürzungen, die, posthum, spätere Dirigenten in den letzten Satz eingeführt haben, auf den Komponisten selbst zurückgehen könnten. Willem Mengelberg zum Beispiel hat unter Berufung auf Modest Čajkovskij, der „die Coupuren im Finale“ ihm gegenüber im Jahre 1909 ausdrücklich als authentisch erklärt habe, folgende Takte ausgelassen: 210-315 und 472-489.¹³

Übrigens hat Brahms, als er die Symphonie in der ersten von Čajkovskijs Hamburger Proben hörte, gerade das Finale nicht gefallen,¹⁴ während er sich über die anderen Sätze offenbar lobend geäußert hat. Nach der zweiten Probe am 1. / 13. März hielt Čajkovskij im Tagebuch fest: „Ging ausgezeichnet.“ Nach der dritten, einen Tag später: „Den Musikern gefällt die Sinfonie immer mehr.“ Und am 3. / 15. März heißt es lapidar: „Konzert. Erfolg.“¹⁵

Der Widmungsträger Theodor Avé-Lallemant und Čajkovskij haben sich bei diesem Hamburg-Aufenthalt des Komponisten offenbar nicht gesehen, und der alte Herr hat das ihm dedizierte Werk zu seinem großen Bedauern nicht hören können. Er war krank, ließ Čajkovskij aber vor dem Konzert einen Brief überbringen, in dem es u.a. heißt:

Lieber verehrter Herr und Freund!

Leider hat meine Erkältung so zugenommen, daß ich für mehrere Tage das Zimmer, vielleicht sogar das Bett werde hüten müssen und also das Concert nicht besuchen darf!

Wie hart für mich, da Sie mir nicht nur als Componist, sondern auch als ein so prächtiger Mensch ans Herz gewachsen sind. So muß ich Ihnen also schriftlich ein „Grüß Gott“ und, so er will – auf Wiedersehen zurufen!

[...]

¹¹ So im Brief an N. F. fon Mekk vom 2. / 14. Dezember 1888, zitiert nach ČSt 8, S. 82 (russisch in: ČPSS XIV, S. 600).

¹² Nach: Tagebücher, S. 287 f.

¹³ Nach Ronald de Vet, *Willem Mengelberg als Čajkovskij-Dirigent*, in: Mitteilungen 18 (2011), S. 42-203, hier: S. 178 f.

¹⁴ Am 28. Februar / 11. [recte: 12.] März 1889, siehe Tagebücher, S. 288.

¹⁵ Tagebücher, S. 288.

Warum sind Sie auch ein so prächtiges Musik- und Menschenkind, mir so lieb, daß ich mich Ihnen ganz preiß gebe!

[...] sei[e]n Sie nochmals so recht aus dem ff' begrüßt von Ihrem hochverehrenden und liebenden
Th. Avelallemant [sic] und Frau.¹⁶

Am Morgen nach dem Konzert mit der 5. Symphonie, also am 4. / 16. März 1889, fährt Čajkovskij zunächst nach Hannover, und drei Tage später nach Paris. Im Tagebuch erinnert er sich an den letzten Tag in Hamburg:¹⁷ „Ich muß schon am Morgen abgefahren sein. Habe Briefe geschrieben, in Erinnerungen geschwelgt, mich entsetzt, Trübsal geblasen und bin in Verlegenheit geraten. Mit einem Wort, ein entsetzlicher Zustand [...]“¹⁸

„Briefe geschrieben“, heißt es in der Tagebuchnotiz. Bisher war nur ein Brief publiziert, den Čajkovskij an diesem 4. / 16. März 1889 in Hamburg geschrieben hat: derjenige an seinen Verleger P. I. Jurgenson in Moskau.¹⁹ Nun gibt es einen zweiten an diesem Tag datierten Brief: an das Vorstandsmitglied der Philharmonischen Gesellschaft in Hamburg Theodor Avé-Lallemant, dem der Komponist für die ihm am Vortage ins Konzert überbrachten „so freundlichen Zeilen“ dankt (siehe den oben zitierten Brief Avé-Lallemants). Čajkovskijs Brief befindet sich (was nicht überrascht, aber bisher nicht allgemein bekannt war) in denjenigen Teilen des Nachlasses von Theodor Avé-Lallemant, welche die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky 2010 erworben hat und in ihrem Brahms-Archiv unter der Signatur BRA : Bj1 : 21 aufbewahrt.

Der Bibliothek und insbesondere Herrn Dr. Jürgen Neubacher sei sehr herzlich für hilfreiche Auskünfte und für die Genehmigung zur Abbildung und Publikation des Briefes gedankt. Zusammen mit einigen Briefen von Brahms und Schumann hatte Herr Dr. Neubacher auch Čajkovskijs Brief an Avé-Lallemant in einer Veranstaltung der Bibliothek am 14. Januar 2011 vorgestellt. (Siehe den Weblog-Eintrag zu der genannten Veranstaltung: <http://blog.sub.uni-hamburg.de/?p=4013>. Auch im Handschriftenkatalog „HANS“ der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg ist Čajkovskijs Brief an Theodor Avé-Lallemant zu finden: <http://www.sub.uni-hamburg.de/recherche/hans.html>.)²⁰

Der Brief,²¹ den wir unten auf S. 115-117 mit freundlicher Genehmigung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg abbilden, besteht aus einem Doppelblatt mit drei beschriebenen Seiten im Hochformat von 16 x 11,5 cm. Links oben auf Seite 1 zeigt das Papier ein aufgedrucktes Signet in Form eines sozusagen auf der Spitze stehenden Quadrates mit feinen, eleganten, filigranen Verzierungen, welche die mit ihnen verschlungenen kyrillischen Initialen des Komponisten, П (P) und Ч (Č), erst auf den zweiten Blick erkennen lassen. (Siehe die Abbildung auf Seite 115.)

¹⁶ Nach ČSt 8, S. 89 (Wiedergabe des vollständigen Textes) und S. 259 f. (Faksimilie der Abschrift, denn das Original war bisher nicht zugänglich – vgl. ebenda, S. 204, Anm. 527).

¹⁷ Die Ereignisse des jeweiligen im Diarium genannten Tages trägt Čajkovskij nicht selten erst Tage später ein, je nach dem, wie er Zeit findet. So ist es offenbar (da er sich im ersten Satz nicht genau an die Tageszeit der Abreise aus Hamburg erinnern kann) auch bei der folgenden Notiz geschehen.

¹⁸ Tagebücher, S. 288 (4. / 16. März 1889).

¹⁹ ČPSS XVa, Nr. 3813, S. 69.

²⁰ Dort war Frau Dr. Lucinde Braun auf den Brief aufmerksam geworden; sie hat mich freundlicherweise auf ihn hingewiesen.

²¹ Man darf vermuten, daß ihm ursprünglich der Abzug einer derjenigen Bieber-Photographien (siehe Anm. 5) mit einer ebenfalls am 4. / 16. März datierten Widmung an Avé-Lallemants Gattin beigelegt war, die sich im Privatbesitz einer Urenkelin des Adressaten befindet. Siehe ČSt 8, S. 89 mit Anm. 528 auf S. 204.

Der Text des in großen, deutlichen und schönschriftlichen Zügen geschriebenen Briefes wird unten mit dem originalen Seitenumbruch und Zeilenfall sowie in unveränderter Orthographie und Interpunktion wiedergegeben. Er lautet:

16 März 89
8 Uhr Morg.

*Hochgeehrter Herr!
Danke herzlich für
Ihre so freundliche
Zeilen! Es thut
mir unendlich Leid
dass ich Sie nicht
gestern sehen konnte
um Ihnen noch
einmal zu sagen*

[S. 2:]

*dass ich Sie tief vereh=
=re und glücklich bin
Ihre Freundschaft er=
=worben zu haben!
Ich möchte Ihnen noch
sehr vieles sagen,
aber schäme mich
so schlech[h]t deutsch
zu schreiben und
habe zu wenig Zeit,*

[S. 3:]

*da muss ich schon
gleich abreisen!
Danke Ihnen noch
einmal herzlich
und verbleibe Ihr
ergebenster und
liebender
P. Tschaikowsky*

*P.S. Ich bin mit
der Aufführung und
dem Erfolge der Simphonie
höchst zufrieden.*

Über den Erfolg von Čajkovskijs Aufführung seiner 5. Symphonie wird der erkrankte Widmungsträger des Werkes Berichte in verschiedenen Hamburger Blättern haben lesen und dabei manche Vorbehalte gegenüber dem Komponisten wiederfinden können, die er nach Čajkovskijs Konzert ein Jahr zuvor dem Russen gegenüber selbst formuliert hatte.²²

Petr Il'ič Čajkovskij und der Adressat des in diesem Beitrag vorgestellten Briefes haben sich nicht wiedergesehen. Nach 52-jähriger Mitgliedschaft im Comité der Philharmonischen Gesellschaft Hamburg starb Theodor Avé-Lallemant im Alter von 85 Jahren am 9. November 1890.

²² In ČSt 8, S. 91-98, werden vier Rezensionen zitiert: die von Josef Sittard (*Hamburgischer Correspondent*, Nr. 75 vom 16. März, Mittags-Ausgabe, S. 1-3), von „S“ (*Hamburger Nachrichten*, 16. März, S. 1), von Emil Krause (*Hamburger Fremdenblatt*, Nr. 64 vom 16. März, Dritte Beilage) und von Hugo Pohle (*Hamburger Signale*, 1. Jg., S. 136 f., unter „Musikbericht“).

Dieses Dokument darf aus rechtlichen Gründen nur in der Druckfassung
des Heftes publiziert werden.

*P. I. Čajkovskij, Brief an Theodor Avé-Lallemant, Hamburg, 4. / 16. März 1889.
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Brahms-Archiv, Signatur BRA : Bj1 : 21.*

Dieses Dokument darf aus rechtlichen Gründen nur in der Druckfassung
des Heftes publiziert werden.

Dieses Dokument darf aus rechtlichen Gründen nur in der Druckfassung
des Heftes publiziert werden.